Ein berühmter Astronom feiert seinen 70. Geburtstag

Ein Leben lang in den Mond geblickt

Volksschullehrer wurde Himmelsforscher – Er hat eine eigene Sternwarte – Riesige Mondkarte in Arbeit

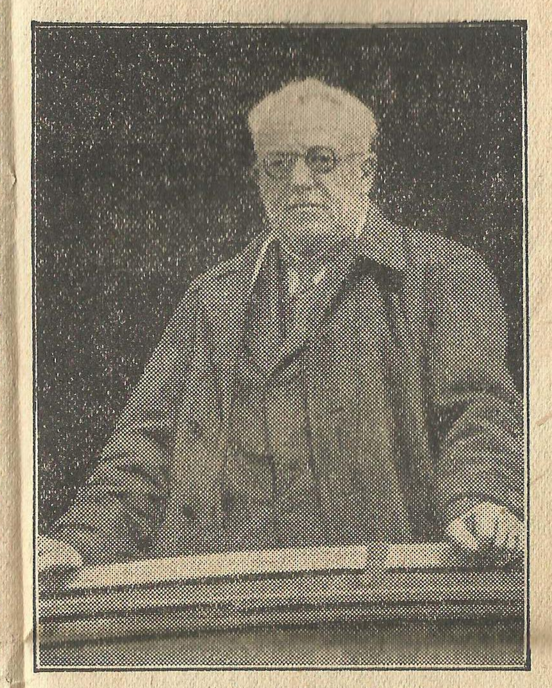
Von unserem Berichterstatter Dr. Werner G. Krug

München, im März

Der weit über die Grenzen Deutschlands bekannte Astronom und Verfasser weltberühmter Werke und Karten über Mondlandschaften, Philipp Fauth, begeht heute seinen 70. Geburtstag. Wir besuchten den Forscher in seinem Heim in dem idyllischen Münchener Vorort Grünwald, wo er sich auch eine Privat-Sternwarte errichtet hat.

Der lebhafte, weißhaarige Mann sieht nicht wie ein 70jähriger aus, wenn er uns so anschaulich und voll treffender Beispiele und witziger Vergleiche von der Arbeit eines Lebens, von dem leidenschaftlichen Drang in Weltweiten spricht, wenn er wie ein Junger aufspringt, um uns an Hand eingehender Studien und Spezialkarten zu beweisen, daß sich über unseren Köpfen noch manches ungelöste Rätsel befindet. Philipp Fauth, der nie Fachgelehrter war, der stets die Praxis der schönsten Theorie vorzog, hat sich, man kann sagen, als völliger Autodidakt auf dem Gebiete der Astronomie einen Namen geschaffen, der etwas gilt in der ganzen wissenschaftlichen Welt.

Wie er dazu kam, zur Astronomie, zu seinen Lieblingen: den Sonnenflecken, dem Jupiter und dem Mond? Es war nicht die Liebe des Fünfzehnjährigen zu diesen für einen jungen Menschen doch etwas abstrakten Dingen, sondern das begreifliche Verlangen, ein Fernrohr zu besitzen! Diesem Fernrohr also verdankt die Wissenschaft die unerreichten Werke über den Mond aus der Feder des Privatgelehrten Fauth. Damals allerdings, es war im Jahre 1882, dachte er noch nicht an Weltberühmtheit, dafür auch nicht viel an den Himmel.



Der Forscher Philipp Fauth
Aufn. Dr. W. Krug

Eine lebendige Welt

Als er das erste Fernrohr mit Mühe und Not erworben hatte und die Dinge auf der Erde, die Dinge des täglichen Lebens auf die Dauer zu uninteressant fand, da richtete er es auch gen Himmel. Und was er da sah, das lockte und zog ihn so an, daß er seit 55 Jahren nicht mehr davon losgekommen ist, daß es ihn immer wieder sein Augenmerk aufs All richten läßt. Zwei Jahre später beobachtete der Siebzehnjährige bereits — es war im Oktober 1884 — eine Mondfinsternis in allen ihren Phasen. Was auf der Schule beim astronomischen Unterricht den angehenden Volksschullehrer schon so gefesselt hatte, das erschloß sich ihm jetzt auf einmal als eine geheimnisvoll wirkliche, lebendige Welt, die so viel Schönheiten und Seltsamkeiten, so viel Unbekanntes barg, daß man Jahrhunderte allein mit ihrer Beobachtung ausfüllen könnte.

Doch im Hauptberuf galt es vorerst, als Volksschullehrer jungen Menschen auf den Lebensweg zu helfen. So früh es ging, ließ er sich pensionieren, um alle freie Zeit auf sein Steckenpferd zu verwenden, das bald für ihn zu einer umfangreichen Wissenschaft wurde. Noch als junger Lehrer konnte er im Jahre 1890 die erste Sternwarte sein eigen nennen. Ihr folgte eine zweite, dritte, und jetzt ist er bei der vierten angelangt, die ein Wunder für sich ist. Im schönen Kaiserslautern in der Pfalz und später in Landstuhl hatte er sein erstes Observatorium, überraschte er die Wissenschaft mit den ersten Beobachtungen eines privaten „Außenseiters". Zur Besatzungszeit gefiel den Franzosen diese ewige Sternguckerei nicht, und so wurde Fauth ausgewiesen. Er kam nach Grünwald und fand hier — in 600 Meter Höhe — einen geradezu idealen Platz für seine Sternwarte. Allerdings, diese stand mittlerweile in einem Wald bei Landstuhl, und die Bäume drohten sie zu überwuchern. Endlich hatte er die 2000 Mark für die Transportkosten beisammen und konnte im Jahre 1932 die „Sternwarte Grünwald", wie sie sich stolz nennt, beziehen.

Das „Ei des Kolumbus"

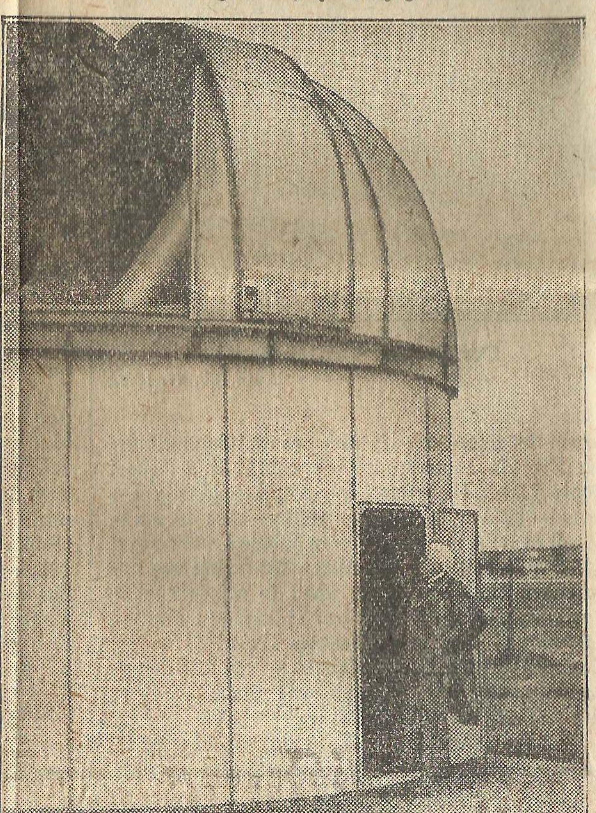
Das dem Forscher buchstäblich auf den Leib geschnittene und nach seinen eigenen Angaben gebaute Blechhäuschen mit der drehbaren Kuppel birgt ein Fernrohr, das einzigartig und einmalig ist in der ganzen Welt. Fauth gibt ihm den richtigen Namen, als er es das „Ei des Kolumbus auf dem Gebiete der Optik" nennt. Eine hochherzige Stifterin, eine vielfache Millionärin, hat ihm 1910 das Geld zum Kauf dieses Wunderinstrumentes zur Verfügung gestellt. Obwohl es schon 27 Jahre alt ist, ist es noch immer das größte seiner Art. Nur vier solcher Instrumente gibt es, und diese alle sind in Privathänden: zwei mit je 20 Zentimeter Durchmesser, eins mit 35 Zentimeter und das Fauthsche mit 38½ Zentimeter Durchmesser.

Philipp Fauth scheint unsere Zweifel zu erraten, denn er erklärt uns, daß das ganze Feld

der Flächenbeobachtung von Mond und Planeten sich in den Händen von Liebhabern befinde. „Aber ich habe keine Konkurrenz zu fürchten, da gerade die staatlichen Sternwarten, die zu solchen Forschungen in der Lage wären, keine Zeit für derartige Untersuchungen haben." Ist es nicht ein Kuriosum, daß Fauth trotz dieses interessanten Wissenschaftsgebietes seit 150 Jahren erst der fünfte Deutsche ist, der dieses Feld mit Erfolg bearbeitet hat, daß er ein ganzes Jahr schon auf der Suche nach einem Assistenten, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter ist, ohne ihn finden zu können, obwohl die Geldmittel für einen solchen Posten ihm zur Verfügung gestellt worden sind?

Die Arbeit eines ganzen Lebens hat ihm Erfolg gegeben, hat aus der Schar der vielen Liebhaber von Mond, Sonnenflecken und lichtveränderlichen Sternen einen Fachmann aus ihm gemacht, wie man ihn so leicht ein zweitel Mal nicht finden dürfte. „So kommt man in den Bann dieser Materie" bekennt er, „und kann nicht mehr zurück. Und wenn ich noch hundert Jahre leben würde, würde sie mich immer von neuem fesseln." Die Studierstube und die Sternwarte, um diese beiden Pole kreist sein Leben. Arbeit den ganzen Tag über, das ist die Freude des pensionierten Oberlehrers, der sich nie wohler fühlt, als wenn er in nächtlicher Winterkälte vor seinem Fernrohr sitzt und in das Weltall blickt; dessen einziger Schmerz nur die Tage sind, an denen die Witterungsverhältnisse keine Beobachtungen zulassen. Ein ungeheures Arbeitsfeld hat der Forscher Fauth in 50 Jahren durchforscht. Gegenwärtig hat er eine Mondkarte in Arbeit, die bei einem Durchmesser von 3½ Meter einen Maßstab 1 : 1 000 000 haben wird. Er hofft, diese Karte, die die größte Spezialkarte werden wird, die je vom Mond angefertigt wurde, im Laufe des kommenden Jahres zu veröffentlichen. Wir tun einen Blick auf die einzelnen Blätter seines 1932 erschienen Mondatlasses. Da haben die einzelnen Mondkrater richtige Namen: Julius Cäsar, Katharina, Alexander oder Namen von deutschen und ausländischen Forschern, die sie entdeckt haben. Ende des vergangenen Jahres ist ein dickbändiges Standardwerk erschienen, betitelt: „Unser Mond". Es ist seit 100 Jahren das erste deutsche Mondbuch. Andere größere Werke sind „Neue Grundlagen einer Mondkunde", eine Schilderung seiner Jupiter- und Marsbeobachtungen, und eine Unzahl kleinerer Werke und wissenschaftlicher Aufsätze. Auf seinem Arbeitstisch liegen nicht weniger als 2300 Aufnahmen von Sonnenflecken, die er noch gar nicht bearbeitet hat

Das ist der Mensch und Mondspezialist Fauth, ein rastlos tätiger Wissenschaftler. Sein weißer Haarschopf wirbelt im Märzwind, als wir ihn auf seiner Sternwarte verlassen, auf der er



SPORT der Nach

Vor Toresschluß noch großer Sport in Ruhleben

Ein Klassetraber: Friesland

Heluan in großer Form – David Beß ein neuer „Flieger-König"?

Der vorletzte Winterrenntag in Ruhleben brachte so ausgezeichneten Sport, daß man am Dienstag ungern von der Bahn bei Spandau scheiden wird. Besseres kann auch Mariendorf nicht bringen. Den Höhepunkt bildete Frieslands Sieg im Frida-Magowan-Rennen über 1700 Meter. Das zweite Rennen der Dreijährigen, und schon ein Derbykandidat in Front! Dabei hat Friesland noch nicht viel gearbeitet. Zudem war der eigenwillige Hengst durch einen Rumpler am Start, der viel Boden kostete, benachteiligt. Die Art, wie Frömming dann den verlorenen Boden bis zum Schanzenbogen aufholte, wie er in der Gegenseite den Hengst ins Treffen führte und schließlich an den anspringenden Leodard und Brand vorbei und als leichter Sieger nach Hause zog, wirkte als Sensation. 1:28,8 ist für einen Sieg in verhaltener Gangart eine ausgezeichnete Leistung. Sie kennzeichnet Friesland als Anwärter auf die ersten klassischen Ehren im Abdell-Toddington- und im Buddenbrock-Rennen.

Wie Friesland hat Frömming auch Heluan schon gut im Schuß. Der Hengst war schon im Vorjahre gleich in seinem ersten Rennen „da". Gestern zeigte sich Heluan im Preis von Falkenhagen bereits im Vollbesitz seiner Mittel. Ueber 2400 Meter hatte der gute Steher nicht viel zu fürchten. Hinter ihm tobte die Gerade herunter ein heftiger Kampf um die Plätze. Schließlich endeten Indigo und Ostende im Ziel auf gleicher Höhe. Frömming steuerte dann in Zollern und Peter Jürgen noch zwei weitere Sieger. Mit diesem zog er weit vor dem Felde in überlegenem Stil seines Weges. Zollern dagegen hatte einen harten Strauß auszufechten, da sich Karl L., mit dem sich Ch. Mills beim zweiten Versuch ausgezeichnet verstand, bis ins Ziel verzweifelt wehrte. Frömmings „ganz gutes Ding" Frisko ging dagegen in die Binsen. Friedlands rechter älterer Bruder stieß in der ersten Abteilung des Schlußausgleichs in Nagaika auf ein selbst in schlechterer Gesellschaft immer nur placiertes Pferd. Gestern wickelte sich das Rennen für die Stute so günstig ab, daß Dieffenbacher in der Geraden den Gegnern auf und davon ging. In gleicher Manier gewann dann Quintaner die zweite Abteilung.

Das Tizian-Rennen wurde nach prachtvoll interessantem Verlauf von David Beß leicht gewonnen. Hinter dem „fliegenden" Hamburger lagen Roland D. und Aquarium auf der Lauer. Im entscheidenden Augenblick kam Aquarium durch die vorstoßende Isa Bacon in eine ungünstige Lage. Erst in der Geraden konnte Spieß den Hengst außen herumnehmen. Aber auch da stieß er noch immer bei Roland D. auf erbitterten Widerstand, den er nicht zu brechen vermochte, während David

Berlin spielt gegen Niedersachse

Kampf um de